

der dogmatischen Seite. Daran schließen sich die mehr praktischen Fragen über die heilige Kommunion und das Notwendigste über die heilige Messe (letzteres vielleicht doch 'etwas zu kurz!). Den Schluß bildet ein Namen- und Sachregister. Dieses neueste Werk des um das religiös-aszetische Schrifttum hochverdienten Verfassers ist vortrefflich geeignet, tieferes Verständnis für die Eucharistie und innere Teilnahme an ihrer Feier zu wecken. Als eine Art „Katechismus der Eucharistie“ ist es auch das gegebene Handbüchlein für den Laienkatecheten.

Der schon durch mehrere gehaltvolle Bücher bekannte Budapester Theologe Anton Schütz will in seinem neuen Werk nicht nur den Gläubigen, sondern auch den Suchenden und Ungläubigen die ganze Fülle der eucharistischen Wirklichkeit vor Augen führen: Das Dogma, Das Zeugnis Christi, Wurzel und Kraft der Zeugenschaft Christi, Das Zeugnis der Vernunft, Die Eucharistie im Schoße der Kirche, Heiliger Gral (Meßopfer). Entsprechend seiner Zielsetzung behandelt der Verfasser die Eucharistie nicht nur dogmatisch, biblisch und patristisch, sondern vor allem auch psychologisch, naturwissenschaftlich, religionsgeschichtlich usw. Er berücksichtigt auch Probleme der heutigen Zeit und die neuen Ergebnisse der Naturwissenschaft. In der einen oder anderen Frage kann man verschiedener Ansicht sein. Aber als Ganzes wird das lebendig geschriebene Buch gerade den heutigen Menschen sehr ansprechen. Es enthält viele neue Gedanken.

Linz a. d. D.

Dr Joh. Obernheimer.

**Der Sinn der Ehe.** Biologisch, ethisch, übernatürlich. Von Hermann Muckermann. Mit sechzehn Bildern. Bonn 1938, Verlag der Buchgemeinde. Ganzleinen RM 5.40.

Der bekannte Biologe hat uns ein Buch geschenkt, das an Tiefe und Umfang die meisten Ehebücher überragt. In schöner Sprache werden die gesicherten Ergebnisse der Biologie und Eugenik klar dargelegt und gewürzt mit den reichen Erfahrungen eines langen Forscherlebens. Mit wenigen, aber scharfen Strichen zeichnet M. zunächst das Bild von Ehe und Familie bei den Völkern der Vergangenheit und Gegenwart. Auf diesem Hintergrund heben sich die biologischen Grundlagen, die ethischen Forderungen und die übernatürlichen Ideale desto klarer und leuchtender ab. Daraus ergibt sich von selbst der tiefste Sinn der Ehe: die innigste Lebensgemeinschaft von Gatte und Gattin. Dieser allgemeine Sinn schließt den zweiten ein, der, von Natur sowohl als von der Übernatur aus gesehen, der wichtigste ist: die eheliche Fruchtbarkeit (S. 136). Meisterhaft zeichnet M. die Größe und Schönheit der naturgetreuen Ehe, das unbeschreibliche Glück und den unermesslichen Segen, den die gottgewollte Familie dem einzelnen und dem Volke bringen kann und soll. Mit geradezu erfrischend wirkender Klarheit und Festigkeit betont M. die Unerbittlichkeit des sittlichen Naturgesetzes, das zuletzt über Leben und Tod der Völker entscheidet. Der Grund von allem Unheil liegt ja nicht in der Ehe, sondern in den Menschen, die zum großen Teil durch eigene Schuld nicht sind, wie sie sein sollten (S. 106). Wo man am Grundsätzlichen gerüttelt hat, findet man den Niedergang des Lebens bei allen Völkern. Wer grundsätzlich an den tiefsten Verpflichtungen der ethischen Welt rüttelt, wird bei der Begehrlichkeit der Menschen Trümmer über Trümmer stürzen (S. 230). Wir sehen hier Probleme, die sich abgrundtief auftun und doch gelöst werden müssen. Und die einzige Lösung heißt: Zurück zu der durch die Gnade geadelten Natur, die in Treue zu ihrem Schöpfer nach ewigen Gesetzen alles Leben gestaltet. M. weist auch überall hin auf die notwendigen Bedingungen, die hier Abhilfe schaffen können. Neben sozialen Verbesserungen ist es vor allem der innere

Gesinnungswandel und der Gebrauch der übernatürlichen Heilmittel. Die vielen Belege aus der klassischen Weltliteratur sowie die warme und edle Sprache geben dem ganzen Buche etwas Weihevolleres. Wohlzuend ist auch die ruhige und objektive Darlegung der Methode Ogino-Knaus, wie auch die Warnung vor der allzu intensiven Beschäftigung mit der Mechanisierung des geschlechtlichen Lebens, wodurch die Liebe selbst aus ihrer geistigen Höhe in die Tiefe gedrängt wird. Zusammenfassend muß man sagen: M. hat uns ein ideales Ehe- und Familienerziehungsbuch geschenkt.

Trier.

*B. van Acken S. J.*

**Das neue deutsche Ehegesetz** mit den für das Land Österreich und das Sudetenland geltenden Vorschriften. Von Dr Anton Scharnagl. 8° (194). München 1939, Verlag Kösel-Pustet. In Leinen geb. RM 4.50.

Im Jahre 1935 erschien vom selben Verfasser ein praktisch dargestelltes „Katholisches Ehrerecht“, das zu den kanonischen Bestimmungen und Erklärungen auch viele damals bestehende zivilgesetzliche Verordnungen aus den Ländern deutscher Zunge brachte. Nunmehr hat der Verfasser das neue deutsche Ehegesetz vom 6. Juli 1938 in einem eigenen, 193 Seiten umfassenden Werke zur Darstellung gebracht und dazu das kanonische Recht, das frühere deutsche Ehrerecht und die bis zum 1. August 1938 in Österreich praktisch geltenden ehrerechtlichen Konkordatsbestimmungen und auch das bis zum 1. Jänner 1939 in Kraft stehende tschecho-slowakische Ehrerecht des Sudetenlandes hinzugefügt. Das Werk ist sehr klar und übersichtlich gearbeitet, gibt die für die Praxis des Pfarramtes, des Seelsorgers und kirchlichen Richters wichtigsten Entscheidungen genau an und eignet sich daher ausgezeichnet für Studierende und Praktiker. Die beiden Werke des Professors für kanonisches Recht und kirchlichen Richters in München ergänzen einander vortrefflich und sind besonders wertvoll, weil sie das weltliche und kirchliche Ehrerecht nach dem neuesten Stande darlegen.

Linz a. d. D.

*Dr Josef Fließer.*

**Choralmeßbuch** für die Sonn- und Feiertage. Bearbeitet von P. Andreas Winninghoff O. S. B., Abtei St. Matthias, Trier. Herausgegeben von Generalpräses Prof. Joh. Mölders und P. Eucharius Zenzen O. S. B. 8° (XVI u. 662). Düsseldorf, L. Schwann. In Leinen RM 8.80.

Das Choralmeßbuch ist nach der Absicht der Herausgeber bestimmt für das Volk, das den Weg zur näheren Teilnahme am Hochamt sucht, ferner für die Mitglieder der Kirchenchöre, die mehr und mehr sich ihrer führenden Stellung im Gottesdienst bewußt werden, endlich für die Singgemeinden der Jugend. Sicher ist damit die notwendige Voraussetzung geschaffen zur aktiveren Teilnahme des Volkes an der heiligen Liturgie, die von Pius XI. so sehnlich erwünscht wurde. Wäre es nicht von Vorteil gewesen, die Perikopen und Gebete in der weitverbreiteten Fassung des „Schott“ zu bringen, wenn man schon die Liedtexte in eigener Übersetzung geben wollte? „Kyrie eleison“ zu übersetzen mit: „Da du der Herr bist, erbarme dich unser!“ ist jedenfalls ungewöhnlich und sprachlich nicht gut. Die Vortragsbezeichnungen werden sehr gute Dienste leisten bei choralsicher und liturgischer Feinfühligkeit (z. B. Schrei, schallend, trompetenhaft...). Sollte nicht der Torculus als Melodieschluß, besonders bei Melodie-reim, gedehnt werden als Abklang in Tempo und Dynamo? Sehr zu-